

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 33 (1992)
Heft: 13

Artikel: Zorn, Mitleid und Geopolitik
Autor: Dragunskij, Denis
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zorn, Mitleid und Geopolitik

Man schämt sich schon, zu wiederholen, dass keine noch so grosse Idee auch nur ein einziges Menschenleben wert ist. Man schämt sich, weil der Prediger in der Wüste die Toten nur beweinen kann. Man schämt sich, weil wir mit der Hoffnung auf die Macht des Wortes und im Glauben an das Gute lebten und immer noch leben.

Was ist das für eine Ordnung, wo der Glaube an das Gute, der Zorn gegen die Mörder und das Mitleid mit den Opfern machtlos sind? Leider sehen wir immer deutlicher, dass die Ereignisse sich auf einer anderen Ebene entwickeln und man dementsprechend andere Kriterien anwenden muss.

Expansion Richtung erste Welt

Zorn und Mitleid — das ist das eine. Gott wird die Mörder nicht dulden (man möchte daran glauben), und Mitleid (man möchte noch stärker daran glauben) wird unsere Seelen erweichen. Das ist aber nur ein Aspekt. Obschon, wie so oft, gerade die menschliche, persönliche Linie deutlicher sichtbar ist und die Seele stärker berührt. Sie verdrängt auch den Hauptinhalt des historischen Dramas.

Die mächtige südöstliche Zivilisation strebt nach Nordwesten. Und die nicht minder mächtige nordwestliche Zivilisation verhindert das. Um so mehr als sie, daran erinnert sich noch die heutige Generation, im Südosten ungehemmt herrschte. Dies natürlich bemäntelnd mit Worten über die grossen zivilisatorischen Aufgaben und die Bürde des weissen Menschen.

Man kann kaum annehmen, dass der Südosten in absehbarer Zeit seine «Wohltäter» vergisst. Im Gegenteil: Im komplizierten Geflecht der südöstlichen Idee merkt man deutlich Elemente der Rache, der Revanche oder wenigstens der Eintreibung moralischer Schulden. Die nordwestliche Idee ist in dieser Hinsicht etwas zarter. Neben dem Wunsch — einfach gesagt —, Europa und die europäischen Werte zu schützen, wird hier die Idee der Busse und der Sühne deutlich artikuliert. Die Verteidigung der Zivilisationsgrenzen steht

im Widerspruch zur Angst, die eigenen humanistischen Werte zu verraten.

Deshalb wird die Grenze, die durch Karabach geht, und ich möchte ergänzen, auch durch Jerusalem, als etwas höchst Verpflichtendes empfunden. Hier kämpfen nicht Rote gegen Weisse und nicht Preussen gegen Österreicher; dies ist eine gegenseitige Opposition globaler, zivilisationsmässiger Art.

Scharniere zwischen Islam und Christentum

Vom nordwestlichen Gesichtspunkt aus ist Armenien tatsächlich ein Vorposten der christlichen Zivilisation. Das ist keine grosse Mission, das ist ein historisch-geopolitisches Unheil, ein heiliger Fluch. Armenien wird dem blutrünstigen Götzen der Geschichte zum Opfer gebracht zwecks Erhaltung der christlichen oder, anders gesagt, der westlichen Zivilisation. Aber das Opfertier kann sich auf dem Weg zum Opfertisch losreissen und dabei die vor dem Opfertisch Stehenden zertrampeln . . .

Das gleiche Schicksal ereilt auch Israel. Was unterscheidet das Jordan-Westufer von Karabach? Es ist paradox, dass die Rolle der Vorposten die Völker ausüben, die nur mittelbar zur westlichen Welt gehören. Im Armenier und im Israeli erkennt man nicht sofort einen Vertreter der nordwestlichen Kultur.

Vom südöstlichen Gesichtspunkt aus ist Aserbaidschan (genau wie das arabische Palästina) ein Vorposten der islamischen Zivilisation. Auch dieser Vorposten steht unter einem heiligen Fluch, auch er ist ein Opfer im Namen der Existenz der islamischen Welt in der islamisch-christlichen Opposition zueinander.

Monotheismus als Ausgangspunkt

Im Neuen Testament, im Alten Testament und im Koran kann man Gebote der Verzeihung und der Liebe sowie Mahnungen an die Sünder und Ungläubigen finden. Es scheint, dass die jüdisch-christliche und die islamische Linie zum Stammvater Abraham führen, zur grossen Tradition des Monotheismus. Das hat aber keine Bedeu-

tung. Bei geopolitischen Überlegungen ist es vollkommen unwichtig, wessen Religion was predigt — und welches Benehmen dem Wesen der Glaubenslehre entspricht und welches sie verzerrt.

Übrigens klagen die Anhänger jeder grossen Idee ständig über deren verzerrte und entstellte Verwirklichung. Immer wieder hört man, dass der Gulag in keiner Beziehung zum echten Sozialismus steht, ebensowenig wie das Massaker in Chodschali mit der christlichen Idee und die Flugzeugsprengungen mit der Lehre des Islams.

Der Islam ist wirklich eine grosse Lehre, unabhängig davon, dass sich Hunderte von Millionen Menschen dazu bekennen. Und wenn der Islam durch eine winzig kleine Sekte vertreten wäre, würde man den Koran trotzdem als eine Leuchte der Religionsphilosophie bezeichnen. Jene, die dem Islam eine besondere Grausamkeit zuschreiben, sollen sich an die Konquistadoren, Inquisitoren und Kreuzritter erinnern. Waren sie keine guten Christen? Konnten sie nicht die zehn Gebote?

Der Islam ist nicht nur eine Glaubenslehre, eine Sammlung der kanonischen Texte, ein Komplex der Bräuche und ein besonderes Bekenntnis zu Gott. Der Islam ist eine ganzheitliche Lebensform, das Leben selbst, von den Rechtsnormen bis zu den Benimmeregeln im Alltag. Der Islam ist äusserst alltäglich.

Mit dem Christentum ist es komplizierter. Auf den ersten Blick scheint es, dass kirchliche und weltliche Traditionen getrennt existieren und dass das wirklich alltägliche Christentum, wo die kirchlichen Rituale von den Stereotypen des Alltagslebens untrennbar sind, nur in den kleinen Gemeinden des frühchristlichen Typs bewahrt wurden wie zum Beispiel bei den Nestorianern im Nahen Osten und bei den russischen Altgläubigen in den Wald-Einsiedlungen.

Das ist aber nur der erste Eindruck. Die europäische Reformation hat das christliche Verhalten nicht nur zum kirchlichen Ritual, sondern auch zur Lebenserfahrung gemacht. Deshalb ist die christliche Welt, die christliche Zivilisation, heute vor allem europäisch-amerikanische Zivilisation.

Globale Polarisierung verschärft

Nach dem August 1991 wurde die bedingungslose Orientierung nach dem Westen zum fundamentalen Grundsatz der Unions- und später der russischen Aussenpolitik. Neben der Notwendigkeit der Markt-reformen spielte bei dieser Wende gegenüber dem Westen auch der Rückzug aus Afghanistan eine bestimmte Rolle.

Die globale Polarisierung entlang der Achse Nordwesten-Südosten wurde wegen der Neuorientierung Russlands noch deutlicher und schärfer. Deshalb unterstützt Russland Armenien nicht aufgrund der besonderen, plötzlich entflammten Liebe der Russen zu ihren christlichen Brüdern und weil an der Macht proarmenisch gesinnte Demokraten stehen.

Für den russischen Durchschnittsbürger sind Armenier, Georgier, Aserbaidschaner zusammen mit anderen Bergvölkern «Personen kaukasischer Nationalität». Vor etwa 15 Jahren hat man sie alle «reiche Georgier» genannt. Die ethnischen und konfessionellen Unterschiede wurden nicht berücksichtigt.

Man soll den Einfluss populärer Politiker auf die Bildung der politischen Linie nicht überschätzen. Diese Linie wird entsprechend den spontanen Veränderungen der geopolitischen Umstände gebildet.

Vor einer Art «Euro-Apartheid»?

Nach dem Zusammenbruch der Kolonial-imperien wurden die Metropolländer von den früheren «jüngeren Brüdern» überschwemmt. Mit jedem Tag wird Europa dunkelhäutiger. Stipendien aus schlechtem Gewissen, Vergünstigungen für Menschen aus den früheren Kolonien werden abgelöst durch abgewogene und manchmal harte Immigrationsgesetze. Das Aufkommen rassistischer Bewegungen ist eine grosse Gefahr für Europa, das den Nazismus erlebte. Es ist nicht ausgeschlossen, dass zur Vermeidung von Pogrom-Rassismus gewisse weiche Formen der Apartheid verwendet werden.

Russland steht ganz am Anfang dieses Prozesses. Eine Dominante der traditionellen

russischen Vielvölkergesellschaft ist die christliche, selbstbeschränkende Mentalität, die sich am deutlichsten im alltäglichen Verhalten gegenüber Frauen, Kindern, Verwandten und Nachbarn manifestiert.

Unterschiedliche Mentalitäten

Die Russen sind, trotz aller oft berechtigten Vorwürfe hinsichtlich Chauvinismus und Grossmachtallüren, im Alltag eher bescheiden, kleinlaut; sie neigen zum Nachgeben im Streit und auf der Rolltreppe der Untergrundbahn. Sie haben Hemmungen, etwas für sich zu erbitten, und trotz Herzlichkeit der verwandtschaftlichen Beziehungen gibt es keine Tendenz zur Bildung von «Familien-Geschäfts-Clans». Das ist die allgemeine nordwestliche Art des Verhaltens. Das ist weder gut noch schlecht. Es ist die Realität.

Die südöstliche Art des Verhaltens ist expansiv, laut, beharrlich, unnachgiebig. Die Bedeutung der nahen und entfernten Verwandten ist sehr gross. Die Frau ist herabgesetzt, und den Knaben wird alles erlaubt. Auch das ist weder gut noch schlecht. Das ist die andere Realität.

Aus solchen alltäglichen Eigenschaften entsteht entweder die zwischennationale Verwandtschaft oder ein grenzenloser Rassismus. So wirkt sich die Geopolitik auf der persönlichen Ebene aus.

Scharnierstellen verhindern globale Instabilität

Die Landenge zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer ist ein Tor für die nach Norden strebende islamische Welt. Georgien, Armenien und Nagorno-Karabach sind ein Riegel an diesem Tor. Es steht weder böser noch weitsichtiger Wille dahinter, das ist die blinde Realität der Geschichte.

Auf dem menschlichen Körper gibt es oft unschöne Muttermale. Sie sind aber nützlich, weil sie aus dem Körper die für den Organismus schädlichen Stoffe anziehen, und es ist lebensgefährlich, solche Muttermale zu entfernen.

Auf der politischen Karte gibt es Punkte, wo sich historische Kräfte in einem unstablen Gleichgewicht ineinander verhaken und verflechten. Auf Zypern, im Süden Afrikas, in Palästina und jetzt in Nagorno-Karabach findet ein Einschleifen des Gleichgewichts der Weltkräfte statt. Eine zu schnelle Beseitigung dieser kritischen Punkte kann zu Metastasen der Krise führen.

Am einfachsten wäre die Vorstellung, dass Karabach ein ewiger Mühlstein sein wird, der die Kräfte des Nordwestens und des Südostens mahlt. Ich hoffe, dass es nicht so sein wird, obschon ich weder an eine Verhandlungs- noch an eine gewaltsame Lösung glaube. Die Folgen jeder beliebigen «endgültigen Lösung des Karabach-Problems» können fatal für eine grosse Region sein.

Wahrscheinlich hätte die globale Opposition zwischen dem Nordwesten und dem Südosten Karabach nicht berührt, wenn die kommunistische Macht die einzigartige kosmopolitische Vielvölkergemeinschaft im Transkaukasus nicht zerstört hätte.

Jetzt, im Prozess der Vonselbständigung früherer Republiken der UdSSR und im Rahmen der Rehabilitierung der unterdrückten Völker, findet eine intensive Gestaltung einer neuen gesamtkaucasischen Gesellschaft statt. Und im Rahmen dieser neuen Völkergemeinschaft kann die Karabach-Krise gelöst werden. Bis dahin sollte man sich auch unter schlimmsten geopolitischen Umständen bemühen, Mensch zu bleiben. Im Koran wie im Alten und im Neuen Testament gibt es darüber viele vortreffliche Worte.

(Übersetzung: G. Bruderer)